

Autofahrer nach Unfall angeklagt

Stans Die Kollision zwischen einem Töff und einem Auto vom 25. März hat für den beteiligten Autofahrer ein Nachspiel. Der 65-jährige wird wegen fahrlässiger Tötung zur Rechenschaft gezogen. «Er war zu wenig aufmerksam. Als der Autofahrer von der Garage Wagner in die Stansstaderstrasse Richtung Stans abbog, hätte er den Töfffahrer sehen müssen, der Richtung Stansstad unterwegs war», sagt dazu Staatsanwalt Alexandre Vonwil.

Nicht von Belang sei, dass der Töfffahrer zu schnell gefahren sei. Das Strafmass sieht 30 Franken à 90 Tagessätze und 500 Franken Busse vor. Der Beschuldigte hat Einsprache gegen den Strafbefehl erhoben. (map)

Reinhard will in die Regierung

Hergiswil Höhepunkt der Parteiversammlung der FDP Hergiswil war die Nominierung von Landrat Niklaus Reinhard (Bild) für die Regierungsratswahl. Vor rund 50 Mitgliedern erklärte er, er wolle wieder eine Kultur der Diskussion, des Hinterfragens von Entscheidungen und der Akzeptanz von anderen Ansichten in die Regierung tragen. Er sei der Überzeugung, dass der Kanton wieder vermehrt «haushalten» müsse, und doch solle der eine oder andere Franken übrig bleiben für kulturelle Dienstleistungen.

Bei der Wahl in den Landrat – ebenfalls am 4. März 2018 – stellen sich von der FDP Hergiswil nebst allen Bisherigen fünf neue Kandidaten zur Verfügung. Laut einer Medienmitteilung wurden alle einstimmig nominiert: Philippe Banz, Niklaus Reinhard, Ruedi Waser (alle bisher), Markus Berger, Julia Henseleit, Reto Hartmann, Andreas Weisshaupt und Remo Zberg (alle neu).

Für den Gemeinderat treten mit Remo Zberg, Marcel Grimm, Renato Odermatt und Gusti Zibung ebenfalls alle vier FDP-Politiker wieder an, Zberg auch wieder als Gemeindepräsident. Die FDP folgt allen Anträgen des Gemeinderates an der Gemeindeversammlung vom 21. November. Zudem treten im Kirchenrat Präsident Martin Duddle und Markus Luther zur Wiederwahl an. (red)

Agenda

Nidwalden, 8. 11.

Stans

... jetzt und in der Stunde unseres Todes: das «Guttodbild» am Beinhaus von Stans und die christliche Tradition der «Kunst des heilsamen Sterbens». Vortrag von Regula Odermatt-Bürgi, Pfarreiheim, 19.30–21.30

Obwalden, 8. 11.

Alpnach

Mittagstisch für Senioren: die Seniorenarbeit der Pfarrei Alpnach und Pro Senectute OW laden ein, Pfarreizentrum, Brünigstr. 23, 12.00–15.00

Sarnen

Kinderatelier: Toggeli, Geister und Hexen. Höre Geschichten von unheimlichen Wesen und staune, mit welchen Massnahmen man sich vor ihnen schützen wollte. Bastle ein Tiffelsjegerli. Ab 6 Jahren, Historisches Museum Obwalden, 14.00–16.00

CSP will Gegenpol bilden

Sarnen Die CSP will bei den Regierungs- und Kantonsratswahlen 2018 einen Gegenpol zum Abdriften nach rechts bilden. Schon Mitte Dezember will sie für die Regierungsratswahl einen Entscheid treffen.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Wir sind überzeugt, dass es die CSP in der Obwaldner Politik braucht», sagte Co-Präsident Sepp Stalder (Kantonsrat, Lungern) am gut besuchten Parteitag in Sarnen. Deshalb gelte es, auf die Wahlen im kommenden Jahr hin ein gutes Umfeld für ein soziales Denken, auch was Benachteiligte betrifft, zu schaffen. Und Stalder wurde noch konkreter: «Zusammen mit den Ortsparteien haben wir uns darauf eingeschoren, einen Gegenpol gegen das Abdriften nach rechts zu bilden.» Dieses Ziel könne man aber nur erreichen, wenn man dem Stimmvolk überall Toplisten mit guten und arbeitsfreudigen Leuten vorlege. Auf dieses Ziel hin werde an allen Fronten gearbeitet. «Diese Gesamterneuerungswahlen werden für die CSP zu einer eigentlichen Schicksalswahl», gab Stalder zu bedenken.

Den Regierungssitz verteidigen

Voll Lob war Sepp Stalder für die ausgezeichnete Arbeit, die Franz Enderli in der Regierung geleistet habe. «Er war ein kompetenter Bildungsdirektor und kam mit seinen Worten beim Volk stets auch gut an», meinte der Lungerner und bedauerte den Rücktritt. Doch dann formulierte er, was alle dachten: «Wir wollen den Posten wieder mit einem genau-

so kompetenten Regierungsmitglied besetzen. Die ausgezeichneten Kandidatinnen und Kandidaten dafür haben wir in unseren Reihen.» Man sei eben daran, mit ihnen Gespräche zu führen. «Am Mittwoch, 13. Dezember, wird dann die CSP an einem Parteitag im «Rössli» in Kerns entscheiden, mit wem sie in den Wahlkampf zieht», kündete Stalder an. Auch wenn er die Namen der «Papabili» noch nicht nennen wollte, ahnten alle Anwesenden, wie die Ausmarchung aussehen könnte: Da steht auf der einen Seite der erfahrene Kantonsrat und CSP-Co-Präsident Christian Schäli

(43), ein Rechtsanwalt aus Kerns, zur Verfügung. Und auf der anderen Seite zeigt Kantonsratspräsidentin Helen Keiser-Fürer (51) aus Sarnen, eine Juristin und Familienfrau, Interesse an der neuen Aufgabe. Dass die CSP dem Volk gleich zwei vorschlagen wird, schätzte Stalder als eher vermessen und

deshalb unwahrscheinlich ein. Das letzte Wort werde das Parteivolk haben.

Klares Ja zur Verfassungsrevision

Mit einem Bild der erfolgreichen 4×100-m-Staffel der Schweizer Frauen eröffnete Regierungsrat Christoph Amstad (Vorsteher des Sicherheits- und Justizdepartements) sein Referat zur kantonalen Volksabstimmung am 26. November. «Diese vier Frauen – eine Bernerin, eine Welsche, eine Tessinerin und eine St. Gallerin, alle mit Wurzeln in andern

Ländern – sind heute ein Aushängeschild für die Schweiz», sagte Amstad. Für ihn seien sie leuchtende Symbole für erfolgreiche Integration. Und eine strenge, aber gute Integration wolle Obwalden mit seinem neuen Bürgerrechtsgesetz ermöglichen. Der Kantonsrat habe das moderne, an die Bundesgesetzgebung angepasste Gesetz mit 41 zu 9 Stimmen angenommen. Doch bleibt ein Vorbehalt: Weil auch die Behördenorganisation bei Einbürgerungen neu geregelt wird, braucht es eine Änderung der Kantonsverfassung. Genauer gesagt: Es geht darum, dass künftig die Gemeinden – oder in Engelberg die Bürgergemeinde – selber entscheiden dürfen, ob die Versammlung, eine Fachkommission (wie auf Kantonsebene) oder der Rat Einbürgerungen genehmigt. Auf die Frage von Christoph Schäli, ob er im Fall eines Neins ein Notfall-Szenario im Kopf habe, meinte Amstad: «Ohne den Nachtrag in der Verfassung müssten wir wieder nach dem alten Gesetz einbürgern.» Geht es nach der CSP, tritt der Notfall nicht ein. Mit 27 Ja-Stimmen stellte sich die Partei klar hinter das neue Verfahren.

Sie werden wohl für die CSP antreten: Helen Keiser-Fürer und Christian Schäli.

Bild: Romano Cuonz (6. November 2017)



Verständnis der Religionen geht durch den Magen

Stans Zum Auftakt der Nidwaldner Woche der Religionen gab es am Montag eine kulinarische Entdeckungsreise. Am Esstisch fanden die Gäste Trennendes und Verbindendes.

«Was bringt Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen an einen Tisch?», fragte Mitorganisator Markus Elsener zu Beginn des Abends am Montag im «Engel» in Stans. Seine Antwort war klar: «Das Essen.» Etwa 50 Gäste hatten sich für das Beizengespräch unter dem Titel «Was uns nährt» angemeldet. Das Essen hatten die Teilnehmer aus den drei monotheistischen Religionen selbst mitgebracht.

Zwischen den Gängen fühlte die Theologin Regula Grünenfelder den Gästen zu ihren Gepflogenheiten rund ums Essen auf den Zahn. So erzählte die Kurdin Amina Haj Mohammed, wie bei ihr zu Hause das Essen begann: «Als bei uns alle am Tisch sassen, sagte der Grossvater jeweils: «Bismillah – im Namen Gottes.» Wir wiederholten dies und begannen zu essen.» Die Syrerin betonte den Stellenwert der Gastfreundschaft. Ihre Grossmutter habe stets gesagt: «Wenn das Herz gross ist, reicht das Essen auf dem Tisch für alle.»

Zur Vorspeise steuerte Amina Haj Mohammed Brote bei, die aus der ökologischen Produktion von Patrick Marxer aus Wetzikon stammen. Der Hauptgang kam dann aus der koscheren Küche des Baslers Albert Dreyfuss.

Strenge Vorschriften in der Küche

Die Ausführungen des Gastronomen zu den strikten jüdischen

Speisegesetzen stiessen auf viel Interesse. Die wichtigste Regel: «Es dürfen keine milchigen mit fleischigen Produkten vermischt werden.» Sogar bei Küchenwerkzeugen und Geschirr herrschte strikte Trennung. Albert Dreyfuss deutete allerdings an, dass er ausserhalb der Restaurationsküche durchaus pragmatisch denkt. «Es gibt das Gesetz, und es gibt die Menschen», sagte er. Jeder müsse individuell mit Gott ausmachen, was er einhalten wolle.

Bemerkenswert findet Albert Dreyfuss, dass Juden auf der ganzen Welt jeweils die Gerichte der

Region adaptieren würden und Wege fänden, die jüdischen Speisegesetze trotzdem einzuhalten. Die koschere Zubereitung von Zürcher Geschnetzeltem habe allerdings nicht auf Anhieb zum gewünschten Resultat geführt. «Als ich den Rahm wegliess, schmeckte es nicht», erzählte er lachend. «Aber zu Tofu ist Rahmsauce erlaubt, und dies schmeckt vorzüglich.»

Suche nach dem Sinn der Regeln

Patrick Marxer sucht den Ursprung religiöser Gepflogenheiten und Regeln ums Essen eher

in der Zweckmässigkeit als in den Schriften. «Mich interessiert, welche Logik dahintersteckt», erklärte er. Die Logik hinter dem fastenzeitlichen Fleischverzicht sei beispielsweise gewesen, dass die Leute nicht schon im Frühling die Kühe essen sollten, deren Käse sie im Herbst der Obrigkeit abzuliefern hatten.

Für die Ablehnung des Schweinefleisches im Judentum und im Islam nennt der ehemalige Störmetzger gleich zwei Gründe: die beschränkte Haltbarkeit und der mit dem Menschen konkurrierende Speisezettel des Tieres. Amina Haj Mohammed be-

stätigte jedenfalls, dass in ihrer Heimat selbst Christen keine Schweine hielten. Und was sagt die Kurdin, wenn die Mahlzeit zum Abschluss kommt? «Gott sei Dank. Mögen die Hände, die gekocht haben, gesund bleiben.»

Fortgesetzt wird die Nidwaldner Woche der Religionen am Freitag mit einem offenen Singen in der Stansstader Kirche. Der Abschluss findet am Sonntag in der Kapuzinerkirche Stans mit dem interreligiösen Friedensgebet statt.

Edi Ettl
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

«Wenn das Herz gross ist, reicht das Essen auf dem Tisch für alle.»



Albert Dreyfuss verteilt Challa, geflochtenes Brot, mit dem eine jüdische Mahlzeit begonnen wird.

Bild: Edi Ettl (Stans, 6. November 2017)